

Gerhard Scherhorn
Für eine Politik der
Energiesuffizienz

*Vortrag im Zukunftsforum Naturschutz
des Landesnaturschutzverbandes
Baden-Württemberg am 10. 11. 2012 :
Wie kann die Energiewende
naturverträglich gestaltet werden?*

Suffizient heißt maßvoll, genügsam. Man begnügt sich mit dem, was man wirklich braucht, und verzichtet auf das, was überflüssig oder schädlich ist, auch wenn es im Moment gefällt. Energiesuffizienz ist maßvoller Energieverbrauch, doch der ist weniger durch das, was „für mich“ gut ist, motiviert, sondern „für uns.“

Den Gebrauch fossiler Energie müssen wir vermindern, weil er unser Klima schädigt, und den Verbrauch von Energie generell müssen wir begrenzen, damit der Energiebedarf der Welt durch erneuerbare Energiequellen gedeckt werden kann.

Das kann man von der Einsicht des/der Einzelnen dann nicht verlangen, wenn es andere nicht tun, die es dadurch leichter haben, z.B. weil die Infrastruktur das suffiziente Verkehrsverhalten erschwert, und erst recht nicht wenn andere dafür belohnt werden, dass sie es nicht tun, z.B. durch Subventionen für fossile Energie.

Energiesuffizienzpolitik ist eine Politik, die es uns erleichtert, energiesuffizient zu handeln: Durch Abbau von Hindernissen, Aufbau von suffizienzfördernden Strukturen, und Förderung von Einsichten.

Aber ist sie überhaupt nötig? Oder können wir von der Sonne so viel Energie bekommen, wie wir wollen? Darüber sind die Meinungen geteilt.

Widerstreitende Erwartungen

- Die erneuerbaren Energien werden den bisherigen Energiebedarf und die erwarteten Zuwächse (schon bis 2035 um 33 bis 50 % !) problemlos decken. Über eine Einschränkung des Energieverbrauchs brauchen wir nicht nachzudenken.
- Die Steigerung des Energieverbrauchs seit 1950 beruhte auf dem ungehemmten Verzehr fossiler Energie und ging mit dem Verzehr naturgegebener Flächen und Stoffe einher. Vor den künftigen Generationen ist dieser geballte Substanzverzehr nur zu vertreten, wenn er zur Vorbereitung der Nachhaltigen Entwicklung genutzt wird: Durch Aufbau des Wissens, der Technologie und der Bereitschaft zur Erhaltung und Rekultivierung der natürlichen Lebensgrundlagen. Dazu gehört vor allem die Bereitschaft, nicht mehr Energie, Fläche, Stoffe zu verbrauchen, als erhalten oder wiedergewonnen werden kann.

- Die eine Erwartung: Business as usual, der Energieverbrauch kann weiter so steigen, als hätten wir unbegrenzt fossile Energie.
- Die andere Denkweise: Verzehr fossiler Energie ist Externalisierung, doch wurde in den letzten Jahrzehnten auch die Nutzung erneuerbarer Energie aufgebaut. Das war Internalisierung, wurde allerdings von der Externalisierung weit übertroffen. Dies gilt noch mehr bei den Rohstoffe:! recycelt wird, aber nur ein kleiner Teil. Und erst recht beim Flächenverzehr: Erosion, Versalzung, Vergiftung... Bei nachhaltiger Entwicklung (Brundtland-Report) müssen aber die natürlichen Lebensgrundlagen vollständig erhalten und die bereits zerstörten nach Möglichkeit rekultiviert werden.

Der Widerstreit spiegelt sich in den 15 Szenarien, mit denen in letzter Zeit versucht wurde, die Energiezukunft zu deuten.

8 Szenarien für ungehemmten Verbrauch

1. BMU (2008), Weiterentwicklung der Ausbaustrategie Erneuerbare Energien. Leitstudie 2008
2. BMU (2009), Langfristszenarien und Strategien für den Ausbau erneuerbarer Energien in Deutschland Leitszenario 2009
3. European Climate Foundation (2010), Roadmap 2050. A Practical Guide to a prosperous low-carbon Europe
4. Umweltbundesamt (2010), Energieziel 2050: 100% Strom aus erneuerbaren Quellen
5. Deutsche Physikalische Gesellschaft (2010), Elektrizität: Schlüssel zu einem nachhaltigen und klimaverträglichen Energiesystem
6. EREC (2010), RE-thinking 2050. A 100% Renewable Energy Vision for the European Union
7. PricewaterhouseCoopers (2010), 100% renewable electricity. A roadmap to electricity for Europe and North Africa
8. 2011 SRU (2011), Wege zur 100% erneuerbaren Stromversorgung

10.11.12

Energiesuffizienzpolitik

3

Alle 9 Szenarien erstreben die Energiewende mit technologischen und organisatorischen Mitteln. Sie setzen auf eine gewaltige Steigerung der Energie-Produktivität („Effizienz“) und auf die volle Durchsetzung der erneuerbaren Energien, und sie sagen, dass es genügt, diese Technologien schnell und konsequent aufzubauen, um den Welt-Energiebedarf des Jahres 2050 zu decken – der gegenüber 2010 um 33 oder 50 oder 100% steigen wird, wenn er sich so weiter entwickelt wie bisher.

Einige dieser Szenarien rechnen noch mit Atomkraft und mit CCS, also der Abspaltung und sicheren Einhegung von CO₂, oder aber mit einem hohen Anteil an Biomasse; aber andere sind sich sicher, dass allein mit frei verfügbaren erneuerbaren Energien bis 2050 eine emissionslose Energieerzeugung und -versorgung erreichbar ist. Die dafür empfohlenen Strategien sind höchst unterschiedlich. Für die einen ist die entscheidende Energiequelle die Windkraft, für die andern die Sonne, für die dritten eine Mixtur aus allen verfügbaren Quellen. Die einen möchten den Strom möglichst dezentral erzeugen, die andern setzen auf Großtechnik und ein zentrales europäisches und über Europa hinausreichendes Netz. Die für alle Systeme notwendigen Stromspeicher finden manche in Norwegens Wasserkraft, andere in der Umwandlung von Strom in Wasserstoff oder Methan.

7 Szenarien für maßvollen Verbrauch

9. WWF (2009), Modell Deutschland. Klimaschutz bis 2050
10. Forschungsstelle für Energiewirtschaft (2009), Energiezukunft 2050
11. Greenpeace (2009), Klimaschutz: Plan B 2050. Energiekonzept für Deutschland
12. ewi/gws/prognos (2010), Energieszenarien für ein Energiekonzept der Bundesregierung
13. The Greens/European Free Alliance & Öko-Institut e.V. (2011): The Vision Scenario for the European Union.
14. WWF (2011), The Energy-Report. 100% Renewable Energy by 2050
15. Shell Energy Scenarios to 2050: Signals and Signposts, 2011
www-static.shell.com/static/aboutshell/downloads/aboutshell/signals_signposts.pdf

10.11.11

Energiesuffizienzpolitik

4

Scenarien 9 bis 14 enthalten Hinweise auf einzelne Verhaltensänderungen, hoffen etwa durch Wandel des Lebensstiles auf 30% weniger PKW-Verkehr durch Vermeidung und Verlagerung (Nr. 9), auf 30% oder gar 50% Reduktion des Milch- und Fleischverzehrs (11, 14), auf weniger Fernurlaube (14); nur drei denken auch an Maßnahmen wie höhere KfZ-Steuern (12), Beseitigung des Dienstwagenprivilegs (11), Tempolimit (12, 13) und City-Maut (12); nur ein Szenario macht Verhaltensänderungen durch „Sensibilisierung der Bevölkerung“ (II, 319) zum konstituierenden Bestandteil der Zielerreichung (10).

15 wird deutlicher:

Der Welt-Energiebedarf wird rapide zunehmen, insbesondere weil die nachholenden Länder zunehmend in die Industrialisierungsphase ihrer Entwicklung eintreten. Er könnte bis 2050 auf das Dreifache der Energienachfrage von 2000 ansteigen.

Durch Erhöhung der Energieeffizienz wird nicht mehr als 20 % des Nachfrageanstiegs abgedeckt werden, durch Steigerung der normalen Produktion allenfalls 50 %, mit sinkender Tendenz. Es bleibt für 2050 ein Nachfrageüberhang von etwa einem Drittel der voraussichtlichen Gesamtnachfrage.

Erneuerbare Energien werden nicht ausreichen, dieses ungeheure Defizit zu decken, schon weil es zu lange dauern wird, bis die neuen Technologien ausgereift und die neuen Infrastrukturen verwirklicht sind.

(Shell Scenario . Download <www-

static.shell.com/static/aboutshell/downloads/aboutshell/signals_signposts.pdf >

Überblick über die Energieregime

- vor 1 Million Jahren: Passiv solarenergetisches Regime, passive Nutzung der solar generierten Energieströme (*Sammler und Jäger*)
- vor 10.000 Jahren: Kontrollierend solarenergetisches Regime, Manipulation und Kontrolle solar generierter mechanischer und thermischer Energie (*Agrargesellschaft; seit 1750 Industrielle Revolution*)
- vor 60 Jahren: Fossilenergetisches Regime, Nutzung und Verzehr fossiler Energieträger (*Industrielle Revolution seit 1950*)
- in 40 Jahren (?): Aktives solarenergetisches Regime, industrielle Erschließung solar generierter mechanischer, thermischer und photo-elektrischer Energie

10.11.12

Energiesuffizienzpolitik

5

Die **Sammler und Jäger** haben Feuer verwendet, aber die Vegetation und den Tierreichtum so genutzt, wie er kam. „Sie nutzten Biomasse, die frei verfügbar war, doch investierten sie nur wenig in deren Wachstumsbedingungen. Mit dem Feuer wurde nur verbrannt, was früher oder später ohnehin oxydieren würde.“ (Biomasse enthält Kohlenstoff, der wird durch Verdauung oder Verbrennung oxydiert und als CO₂ freigesetzt).

Landwirtschaft: mechanische Energie = Tiere, Menschen, Windkraft, Wasserkraft.

Thermische Energie: Feuer Verbrennung. **Kontrolle:** die agrarische Produktionsweise zielte darauf ab, die gesamte Biomasse, die auf einer bestimmten Fläche wächst, zu monopolisieren. Im Idealfall schaltet sie sämtliche Konkurrenten um die Fläche beziehungsweise um die Ernte aus, wie Unkräuter und Ungeziefer. Als Brennstoffe nutzte sie Holz und Holzkohle, vereinzelt auch Kohle, nach der Ersten Industriellen Revolution die Industrie Kohle und Koks.

Das **fossilenergetische** Regime begann mit der weltweiten Ausbeutung des Erdöls und später Erdgases seit 1950.. Die erste Phase der Industriellen Revolution hat das agrarische Energieregime industriell ergänzt, die zweite steht zwischen diesem und dem **künftigen solarenergetischen** Regime.

Drei solarenergetische Regime, mit einem kurzen Zwischenspiel. Was lernen wir für das nächste? → Folien 6 bis 8

Überfluss durch Suffizienz

Die Menschen der Steinzeit hielten ihren Verbrauch an Wasser, Wild und Pflanzen so gering, dass sie auch in *schlechten* Zeiten mit dem auskommen konnten, was die Natur ihnen bot. In *normalen* Zeiten schöpften sie deshalb die Kapazität ihrer natürlichen Mitwelt nicht aus. In diesem Sinn waren sie *unterproduktiv*, doch dem entsprach ihre *Mußepräferenz*, ihr Zeitbedarf für Kommunikation, religiöse Riten und Ruhe, und so war ihr Leben im Gleichgewicht...

...aber daran mussten sie arbeiten, indem sie Ansprüche auf Vorrang unterbanden !

10.11.12

Energiesuffizienzpolitik

6

Die !Kung San-Buschleute in der Kalahari zum Beispiel – eines der bis ins 20. Jahrhundert überlebenden Völker mit steinzeitlicher Lebensweise – nutzten gewöhnlich nur etwa die Hälfte der ihnen durchschnittlich zugänglichen Nahrungsressourcen. Mehr als vier Stunden täglicher Arbeit brauchten sie dafür nicht.

(Ich beziehe mich hier auf die Analyse von *Rolf Sieferle* und *Ulrich Müller-Herold* in GAIA 5/1996, 135-143).

Der kanadische Anthropologe *Richard B. Lee* beobachtete bei den !Kung San, dass erfolgreiche Jäger bei der Verteilung ihrer Jagdbeute als letzte drankamen und keineswegs besonders gute Stücke erhielten. Auf seine Fragen gab ein !Kung die folgende Erklärung: „Wenn ein junger Mann viel Wild erlegt, fängt er an, von sich selber als einem Anführer oder großen Mann zu denken und uns für Geringere oder seine Diener zu halten. Wir nehmen so etwas nicht hin. Wir lehnen jemanden ab, der prahlt, denn eines Tages führt ihn sein Stolz dazu, jemanden zu töten. Deshalb sagen wir immer, dass sein Fleisch wertlos ist. So kühlen wir sein Herz ab und machen ihn milde.“

(Günter Tiemann (1991). Reziprozität und Redistribution: Der Mensch zwischen sozialer Bindung und individueller Entfaltung in nicht-industrialisierten Gesellschaften, S. 180. In: Bernd Biervert & Martin Held (Hg.), Das Menschenbild der ökonomischen Theorie. Zur Natur des Menschen, S. 173-191. Frankfurt am Main: Campus.

Sesshaftwerden hat den Energiebedarf gesteigert...

Der Landbau mit Diversifikation, Vorratshaltung und Ferntransport hat die Umwelt kontrolliert, die Effizienz und die Versorgungssicherheit erhöht, die Bevölkerung vermehrt. Die Kehrseite war der Anstieg des Energieverbrauchs, die Flächenkonkurrenz und die Ungleichverteilung. Die Oberschicht genoss materiellen Überfluss, die übrigen hatten lange Arbeitszeiten und niedriges Versorgungsniveau, die Mußeorientierung schwand. In den ersten 200 Jahren Industrialisierung wurden die Probleme des steigenden Energiebedarfs und der zunehmenden Flächenkonkurrenz immer wieder gelöst,

...aber das Verteilungsproblem blieb bestehen.

10.11.12

Energiesuffizienzpolitik

7

Das **agrarische** solarenergetische Regime hat sich auch durch die Industrialisierung bis 1950 energetisch nicht sehr verändert, der Industriesektor trat daneben und hat die gleichen Brennstoffe Holz und Kohle, zusätzlich Koks genutzt; er hat die im Agrarsystem angelegten Tendenzen fortgeführt, die den Energieverbrauch steigerten: Von der gegebenen Fläche konnte immer mehr Energie für menschliche Zwecke abgeschöpft werden – Brandrodung, Brachen, Dreifelderwirtschaft, Mineraldünger, und im gewerblichen Bereich Holz, Holzkohle, Steinkohle, Koks. So konnte die Bevölkerung zunehmen. Eine entscheidende Zäsur trat mit der weltweiten Erschließung des Erdöls ein (die von der Dampfmaschine und der Verhüttung von Eisen mit Koks vorbereitet wurde).

MATERIAL: Das Regime brachte die Lebensprozesse von Pflanzen und Tieren weitgehend unter Kontrolle: Der Mensch rodete Wälder, legte Äcker an, säte und pflanzte, bewässerte und dränierte, brannte ab und baute an, züchtete und rottete aus, vermehrte und schützte seine Nützlinge und bekämpfte die Schädlinge, die Unkräuter, das Ungeziefer und die Raubtiere.. Daneben nutzte das Agrarsystem von Anfang an auch mechanische Energie: Werkzeuge, Wind- und Wassermühlen, Segelschiffe, später Uhren, Maschinen. Die **Industrialisierung** hat diese Entwicklung fortgeführt. „Wachsende Bereiche der natürlichen Umwelt wurden in einen „künstlichen“ Zustand versetzt, was sie spezifisch menschlichen Bedürfnissen gerechter werden liess. Das machte einen permanenten Aufwand erforderlich, um den künstlichen Zustand vor der Verwilderung zu schützen. Die agrarisch-industrielle Produktionsweise hat einen „irreversiblen Pfad der Kolonisierung von Natur“ hervorgebracht (Sieferle). Dazu wurde immer mehr Energie gebraucht.

(Rolf Peter Sieferle, Sonne und Feuer – Energieregimes in längerfristiger Perspektive. In: Jens Soentgen & Armin Reller (Hg.), *CO₂ – Lebenselixier und Klimakiller*. Stoffgeschichten Bd. 5, S. 93-114. München 2009: oekom Verlag. Siehe auch: R.P.Sieferle, F. Krausmann, H.Schandl, V.Winiwarter: *Das Ende der Fläche. Zum gesellschaftlichen Stoffwechsel der Industrialisierung*. Köln 2006: Böhlau.)

Substanzverzehr als Innovationskredit ?

Seit 1950 beruhte die Industrialisierung auf dem Verzehr fossiler Energieträger. Das fossilenergetische Regime kann nicht dauern, hat aber der Forschung und Innovation dazu verholfen, eine tragfähige Basis für den Fortschritt aufzubauen, der das fossile Regime durch ein solarenergetisches ablösen kann. Die Ablösung wird allerdings nur möglich sein, wenn der Energiebedarf an die verfügbaren Flächen und Stoffe angepasst und gleichmäßiger verteilt wird.

Das fossilenergetische Regime hat Sinn, wenn es als Pionierphase für das solarenergetische fungiert !

10.11.12

Energiesuffizienzpolitik

8

- (1) „Die Industrialisierung beruht auf zwei stofflichen Voraussetzungen, die prinzipiell nicht nachhaltig sein können. Zum einen greift sie auf erschöpfliche Bestände von Ressourcen zurück (fossile Energieträger, Erzlagerstätten), was in diesem Ausmass nicht dauerhaft möglich ist. Zum anderen füllt sie Deponien mit Abfallstoffen, was auf Dauer zu erheblichen Umweltproblemen führt,“ nicht nur beim Klima. Für beide Voraussetzungen gibt es einen Begriff: Externalisierung = Abwälzung der Erhaltungskosten auf die genutzten Gemeingüter.
- (2) Solarenergie steht zwar reichhaltig zur Verfügung ($165\text{W}/\text{km}^2$: $0,03\text{W}/\text{km}^2=5000:1$), doch ist ihre Energiedichte in der Biosphäre gering. Um sie wirtschaftlich nutzen zu können, muss man sie konzentrieren, und dazu sind grosse Flächen oder grosse Massen (etwa für Staudämme, Windräder, Solaranlagen) erforderlich. Hier müssen also beträchtliche Effizienzsteigerungen stattfinden, damit wir nicht wieder in die Falle konkurrierender Flächennutzung geraten, die eine schwere Bürde für die Agrargesellschaften gebildet hat.“ (Sieferle im CO₂-Buch: „Der Bedarf an Flächen für die Erzeugung von Nahrung, Brennstoffen, Futtermitteln und von gewerblichen Rohstoffen (wie Fasern oder Farbstoffe) wuchs in dem Maße, wie die Bevölkerung und die Produktion zunahm,“ und musste z..B. auf die Kolonien verlagert werden, heute auf die Entwicklungsländer, was ebenfalls nicht dauerhaft möglich ist.

In Vorbereitung des solarenergetischen Regimes

Um die Industriegesellschaft mit Solarenergie zu versorgen und darauf umzustellen, sind die *technischen* Innovationen auf dem Weg, die *sozialen* noch nicht:

- Technische Innovationen für die zentrale und dezentrale Produktion solar generierter Energie, für den Transfer und die Speicherung der Energie;
- Soziale Innovationen für die Erhaltung, Kultivierung und Rekultivierung der Lebensgrundlagen und die Minimierung der Flächen- und Ressourcenkonkurrenz, kurz: für das Ende des *Substanzverzehr*s, und für die Lösung des *Verteilungsproblems*.

10.11.12

Energiesuffizienzpolitik

9

Problematisch ist der Rückstand bei den sozialen Innovationen. Sie sind nötig, weil wir die Energieversorgung von den fossilen Energien ablösen müssen, und damit zugleich von der Gesamtheit des Substanzverzehr, den das fossilenergetische Regime mit sich gebracht hat, namentlich dem Klimawandel, dem Rohstoffverzehr und der Zerstörung fruchtbarer Flächen (vor allem Land, aber auch Wasser). **Wir** haben ja nicht nur die Gemeinressource Erdöl und Erdgas ersatzlos verbraucht, sondern auch die Gemeinressourcen Rohstoffe, fruchtbarer Boden, Regenwälder usw. Sie werden aufgezehrt, weil sie globale Gemeingüter sind, auf die man frei zugreifen kann, und weil es keine Verpflichtung gibt, sie wiederherzustellen wie die privaten Produktionsanlagen. Nachhaltigkeit erfordert aber, sie für die künftigen Generationen zu erhalten. **Für** die Rohstoffe bedeutet das z.B., dass sie im Kreislauf geführt werden müssen. Wir dürfen nur noch soviel an Metallen und Seltenen Erden verarbeiten, wie durch „urban mining“ wiedergewonnen werden. **Für** die Flächen z.B. bedeutet es, dass die Windräder weder das Leben in der Luft noch das im Wasser schädigen dürfen, die Energienetze müssen an die Nutzung des Landes schonend angepasst sein, der Flächenbedarf für Energieplantagen (Biomasse, Solargeneratoren) darf die Nahrungsproduktion nicht verdrängen... **Deshalb** wird die Solarenergie weltweit nicht in beliebigen Mengen zur Verfügung stehen. Das ist auch für Deutschland ein Problem. Zwar plant die Bundesregierung, den Stromverbrauch gegenüber 2008 bis 2050 um 25 % zu vermindern, aber bisher ist es nicht gelungen, die Bundesländer und die Wirtschaft auf dieses Ziel einzustimmen.

Folien 10 und 11 zu den sozialen Innovationen

Soziale Innovationen: Einsichten und Strukturen

- Energiesparen durch Effizienzfortschritte, aber ohne Suffizienz, ist eine Illusion (E)
- Energiesuffizienz heißt die Gemeingüter erhalten, auf die das solarenergetische Regime angewiesen ist (E)
- Dazu müssen wir das Bewusstsein für *alle* Gemeingüter/Gemeinressourcen wiederbeleben (E)
- Neben die Eigentumsrechte muss eine *Eigentumspflicht* zur Erhaltung der Gemeingüter treten (S)
- Suffizientes Handeln darf nicht nur nicht versperrt, sondern muss nach Möglichkeit erleichtert werden (S)

10.11.12

Energiesuffizienzpolitik

10

- Effizienz allein erzeugt Rebound – ressourceneffizientere Produkte / Verfahren erhöhen die Nachfrage / das Wachstum, weil sie billiger oder schonender sind, so dass man mehr Geld oder besseres Gewissen hat; also wird der Effizienzfortschritt durch die vermehrte Nachfrage wieder aufgezehrt, am Ende hat die höhere Energieeffizienz nur zu höherem Energieverbrauch geführt.
- Zu den Gemeingütern (Commons) gehören das Klimagleichgewicht, das restliche Erdöl als Rohstoff für chemische Produkte (Kunststoffe), die Metallvorkommen, die für Solaranlagen, Windräder, Netze usw. weltweit gebraucht werden...
- Die Fixierung auf das Privateigentum hat das Empfinden für den Gemeingutcharakter der Commons verdrängt, auf die man aus seinem Eigentum zugreift, wie Boden, Stoffe, Luft, Klima, Wasser, Artenvielfalt – und für jegliche Verwertung braucht man Energie – damit schwand das Gefühl der Verantwortlichkeit für deren Erhaltung. Deshalb ist auch das Wort Externalisierung ein unverständlicher Fachbegriff geblieben. Dabei ist Externalisierung das Gegenteil von Nachhaltigkeit!
- Wir dürfen mit unserer Sache nach Belieben verfahren, also aus ihr heraus auch auf Gemeingüter zugreifen, sind aber nicht verpflichtet, die genutzten Gemeingüter zu erhalten. Die Erhaltung der Gemeingüter sollten wir nicht (nur) dem Staat überlassen. Im Prinzip muss jeder dazu verpflichtet sein.
- Versperrt z.B. durch Vorschriften, Subventionen oder Infrastruktur, durch unreflektierte Gewohnheiten, durch Marketing etc: Beispiele für suffizientes Handeln, das Suffizienzpolitik braucht: Autofreie Stadt, Reparierbarkeit von Geräten, Kreislaufführung von Produkten, Wiederbelebung von Ökosystemen, gesunde Bewegung und Ernährung...

Eine Eigentumspflicht ins BGB

- ★ *Bisheriger § 903: „Der Eigentümer kann mit seiner Sache, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen.“*
- ★ *Ein neuer Abs. 2: „Der Eigentümer kann allgemeine (natürliche und soziale) Lebensgrundlagen als Gemeinressourcen für seine Zwecke nutzen. Er muss aber (1.) regenerierbare Gemeinressourcen (Ökosysteme, Artenvielfalt, Bodenfruchtbarkeit) schonend behandeln und dafür sorgen, dass sie sich regenerieren können, (2.) abgenutzte nichtregenerierbare Gemeinressourcen (Rohstoffe) durch erneuerbare ersetzen oder durch Wiedergewinnung erneuern, (3.) soziale und kulturelle Gemeinressourcen (Arbeit, Gesundheit, Bildung) vor Ausbeutung, Gefährdung, Marginalisierung schützen.“*

10.11.12

Energiesuffizienzpolitik

11

- Die wichtigste Innovation ist die Eigentumspflicht, weil nur sie ein allgemeines Bewusstsein davon hervorrufen kann, dass die Erhaltung der Gemeingüter unsere Sache ist, und weil das Ende der Externalisierung die Externalisierungs-Gewinne beseitigt und damit die wichtigste Voraussetzung für eine gleichmäßigere Verteilung bildet. Das gilt für alle Gemeingüter, damit besonders für das zentrale Gemeingut Energie. Energiesuffizienz ist nicht zu trennen von Ressourcensuffizienz, von der Erhaltung aller natürlichen Lebensgrundlagen.

(Denn Kapitalakkumulation ist mit wenigen Ausnahmen das Wachstum des Großen Kapitals, und das bewirkt, dass die Einkommensverteilung ungleicher wird. Zudem ist die Akkumulation abhängig davon, dass Kapitaleigentümer sich immer neue Gemeingüter aneignen können, damit zusätzliche Gewinne möglich werden und die Akkumulation sich fortsetzen kann. Es stimmt nicht, dass im Kapitalismus alle reicher werden („Die ansteigende Flut hebt alle Boote“).

Wenn die Gemeingüter erhalten werden müssen, verringern die Erhaltungsinvestitionen die Gewinne, und das beendet die Ungleichheitsspirale, die den Abstand zwischen oben und unten immer weiter vergrößert.) Die Einkommen werden auch dann nicht alle gleich sein, aber die Ungleichheit wird geringer.

Und eine maßvolle Ungleichverteilung, die als gerecht empfunden werden kann, ist wichtig für die Wohlfahrt einer Gesellschaft. Deshalb schließe ich mit den Zahlen von Wilkinson...

Je ungleicher die Verteilung in einem Land,

- desto geringer das soziale Vertrauen
- desto größer die Zahl der Schulabbrecher
- desto häufiger Teenager-Schwangerschaften
- desto mehr Morde und Selbstmorde
- desto größer die Gewaltbereitschaft
- desto mehr Menschen im Gefängnis
- desto geringer die soziale Mobilität
- desto mehr überschuldete Familien
- desto länger die Arbeitszeiten
- desto höher die Werbebudgets
- desto höher der aus Statusstreben resultierende Konsumzwang
- desto häufiger psychische Erkrankungen
- desto häufiger Alkohol- und Drogensucht
- desto häufiger die Fettleibigkeit
- desto geringer die Lebenserwartung

12.10.12

Nachhaltiges Wirtschaften

12

Gilt auch umgekehrt: Je gleicher, desto größer

Quelle: **Richard Wilkinson & Kate Pickett, *The spirit level. Why more equal societies almost always do better.* London 2009: Allan Lane.**

Deutsch: *Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind.*

Berlin 2012: Tolkemitt (Zweitausendeins)

Aus Platzgründen weggelassen:

desto geringer die Schulleistungen, desto geringer die Ausgaben für Entwicklungshilfe,

desto geringer die Recyclingquote, desto schlechter das Wohlergehen der Kinder,

desto höher die Säuglingssterblichkeit, desto niedriger der Status der Frauen

desto höher (unrealistischer) die Berufswünsche Heranwachsender

desto mehr Gewalterfahrungen bei Kindern

Mit einem Wort: Extreme Ungleichheit hat nur Nachteile, zumal wenn sie aus ungerechtfertigter Bereicherung resultiert.. Sie zu vermindern, heißt nicht Gleichmacherei. Leistungsunterschiede werden immer bleiben. Aber wir tun gut daran, den Leistungsträgern nicht auch noch Privilegien zu geben. Die Leistung selbst bringt schon genug Privilegien mit sich. (Hier schließt sich der Kreis zu den Anfängen – Folie 6)